



Sollen Christen zur Wahl gehen?

Die Teilnahme am politischen System dieser Welt

März 2007

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984 (© 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart).

SOLLEN CHRISTEN ZUR WAHL GEHEN?

Die Teilnahme am politischen System dieser Welt

Sollen Christen zur Wahl gehen oder auf sonstige Weise am politischen System dieser Welt teilnehmen? Bei der Gründung der United Church of God, *an International Association* wurde die traditionelle Lehre der Kirche, wonach Mitglieder sich nicht am politischen System dieser Welt beteiligen sollen, übernommen. In diesem Themenpapier wird der offizielle Standpunkt der Kirche zu dieser Frage näher erläutert.

Bevor wir fortfahren, wollen wir anmerken, dass eine Teilnahme an *weltlicher* Politik ein anderes Thema ist als eine Abstimmung bei Angelegenheiten innerhalb der Kirche, bei der eine vom heiligen Geist geleitete Lösung angestrebt wird (vgl. dazu das Themenpapier „Abstimmungen in der Kirche“). Diese Unterscheidung zwischen *politischen Wahlen außerhalb der Kirche* und *kirchen-internen Abstimmungen* wurde in einer Stellungnahme der United Church of God, *an International Association* zu diesem Thema behandelt. Nachfolgend der Wortlaut der Stellungnahme (alle Hervorhebungen durch uns):

Sie fragten, ob sich Wahlen bei kirchlichen Zusammenkünften mit der Bibel vereinbaren lassen. Durch das Wählen bringt man seine Meinung bei einem Entscheidungsprozess zum Ausdruck. Ein anderes Wort dafür ist *Abstimmen* . . .

In *Holman's Bible Dictionary* wird dargelegt, dass die Bedeutung des hebräischen Wortes für Los „ein kleiner Stein“ ist. Es gibt möglicherweise einen Zusammenhang zwischen Abstimmungsverfahren und dem alten hebräischen Gebrauch des Losens. Die Details sind heute jedoch unbekannt . . .

Man kann mit seiner Stimme oder durch Handheben wählen bzw. abstimmen. Um die Wahl geheim zu halten und äußere Beeinflussung zu vermeiden, kann man mit Hilfe eines Stimmzettels abstimmen. Die Auswahl desjenigen, der Judas' Apostelamt übernehmen sollte, beinhaltete eine Art Meinungsäußerung (Apostelgeschichte 1,23) und das Auslosen (Apostelgeschichte 1,26). Die Bibel gibt uns hier keine Details, wie das Verfahren ablief, aber es fand hier eindeutig eine Art des Wählens statt.

Es gibt einen bedeutenden Unterschied zwischen dem Wählen an sich und dem, was man allgemein unter „*Politik*“ versteht – dem unerfreulichen und gottlosen Streiten über verschiedene Belange, gepaart mit einem Wetteifern um persönliche Vorteilnahme. *Christen sollen sich von einer solchen negativen und fleischlichen „Politik“ fernhalten* (1. Timotheus 6,4-5; 1. Petrus 2,11-12).

In der United Church of God, *an International Association* verwenden wir Wahlen bzw. Abstimmungen als Methode der Meinungsäußerung in einer geordneten und gottesfürchtigen Weise.

Der bisherige Standpunkt der Kirche zur Frage des Wählens und der Politik

Im Oktober 1948 veröffentlichte die „Radio Church of God“ (später in „Weltweite Kirche Gottes“ umbenannt) in ihrer Zeitschrift *The Plain Truth* („Klar & Wahr“) einen Artikel mit dem Titel „Wen würde Jesus als Präsidenten wählen?“ Dieser Artikel wurde 1952 in der Zeitschrift *The Good News* („Die Gute Nachricht“) erneut abgedruckt. 1956 erschien er unter dem gleichen Titel in der Oktoberausgabe von *The Plain Truth*. Der Artikel wurde 1960 in der Novemberausgabe von *The Plain Truth* nochmals veröffentlicht. Das letzte Mal, dass dieser Artikel in einer Publikation der Kirche erschien, war 1984, und zwar in der Oktoberausgabe von *The Good News*. Dieser Artikel wurde in all den Jahren als hauptsächliche Stellungnahme der Kirche zum Thema Stimmabgabe bei politischen Wahlen verwendet. Dabei ging es um das Wählen und die Frage, ob man sich als Kandidat für politische und öffentliche Ämter aufstellen lassen sollte.

SOLLEN CHRISTEN ZUR WAHL GEHEN?

Die Teilnahme am politischen System dieser Welt

Im November 1948 wurde auch ein persönlicher Brief von Herbert W. Armstrong in der Zeitschrift *The Good News* veröffentlicht:

„Sind die weltlichen, unbekehrten Menschen mit mehr Begeisterung, Eifer und *Patriotismus* für die Dinge dieser Welt erfüllt, als es wahre Christen für die Dinge Gottes sind? Der Dienstag, der Tag der Präsidentenwahl, wird bereits vorüber sein, wenn Sie diesen Brief lesen. Die Menschen dieser Welt werden ihren *Patriotismus* dadurch bekundet haben, dass sie zur Wahl gegangen sind. Die Menschen dieser Welt fühlen einen starken Patriotismus in ihrer Seele – sei es der Patriotismus für ihr eigenes Land, ihre eigene Universität, ihre Studentenverbindung, ihre Loge, ihren Verein, ihr Unternehmen oder für welche *parteiische Organisation* auch immer, der sie sich verbunden fühlen.“

Der 1960 in der Oktoberausgabe von *The Good News* erschienene Artikel „Sollte ein Christ kämpfen?“ von L. Leroy Neff beinhaltet folgende Aussage:

„Da wir JETZT Botschafter für das Reich Gottes sind, verzichten wir auf das Recht zu wählen bzw. an der Politik oder den Regierungen dieser Welt teilzunehmen. Falls Sie weitere Fragen zu diesem Thema haben, dann bestellen Sie bitte umgehend unseren Artikel *Wen würde Jesus als Präsidenten wählen?*.“

1980 erläuterte Herman Hoeh die über die Jahre hinweg eingenommene Position der Kirche in einer Predigt zum Thema „Militärdienst und die Kirche“ (2. Februar 1980, Predigttranskript):

„Ich musste [in Bezug auf die Kriegsdienstverweigerung] vor einem Richter erscheinen, und ich werde hier jetzt nicht auf die gesamte Geschichte dieses Ereignisses eingehen. Es hatte jedoch mit einer anderen Angelegenheit zu tun, nämlich dem *Wählen*. Das sei *bei diesem Thema von kritischer Bedeutung*, sagte mir dieser Mann nach unserem Gespräch. Er sagte, dass es interessant sei, dass es seit Beginn des Prinzips der Kriegsdienstverweigerung zwei Kirchen gegeben habe, die in ihrem diesbezüglichen Verständnis fundamental geblieben seien: die Mennoniten und die Kirche Gottes. Denn die Kirche Gottes, die damals ihren Hauptsitz in Stanbury in Missouri hatte, beantragte und erhielt bereits in den Tagen von Präsident Lincoln [1861-1865] den Status als Kriegsdienstverweigerer. Ich hatte das nicht gewusst, ich hatte nie davon gehört. Aber als mir das der Richter selbst mitteilte – ein Mann, der für das Gesetz zuständig ist –, da dachte ich mir, dass dies *einen ausgezeichneten historischen Beleg für die Tradition unserer Kirche darstellt*“ (siehe weitere Predigtauszüge im Anhang).

1988 verfasste die Korrespondenzabteilung der Weltweiten Kirche Gottes einen Brief, der bis weit in die 1990er Jahre eingesetzt wurde:

Vielen Dank für Ihre Frage zum Thema Wählen.

Diejenigen, die sich zu Gottes Lebensweise bekehrt haben, sind Botschafter für Jesus Christus (2. Korinther 5,20). Als Botschafter und Bürger des Reiches Gottes *sollen sich Christen nicht mehr an den menschlichen Regierungssystemen beteiligen*.

Beachten Sie: „*Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel; woher wir auch erwarten den Heiland, den Herrn Jesus Christus*“ (Philipper 3,20). Christus lehrte, dass *sein Reich nicht von dieser Welt ist*. Dementsprechend sind seine Diener dazu aufgerufen, aus dieser Welt herauszukommen. Siehe Johannes 18, Vers 36 und Offenbarung 18, Vers 4.

Die Bibel offenbart, dass *Gott Machthaber gemäß seinem Willen einsetzt und auch wieder aus dem Amt entfernt* (Daniel 4,14). Die Regierungen, die Macht ausüben, tun dies nur solange Gott es ihnen gestattet. Christen werden angewiesen, ihnen untertan zu sein, solange sie an der Macht sind (Römer 13,1). Wenn es jedoch einen Konflikt zwischen den Gesetzen

SOLLEN CHRISTEN ZUR WAHL GEHEN?

Die Teilnahme am politischen System dieser Welt

Gottes und den Gesetzen von Menschen geben sollte, dann müssen wir natürlich Gott gehorchen statt den Menschen. Siehe Apostelgeschichte 5, Vers 29.

Jesus Christus sagte, dass er wiederkehren wird, um Gottes Reich zu errichten, eine Weltregierung voller Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit. Wir werden dazu ermahnt, dafür zu beten, dass sein Reich auf Erden errichtet wird (Matthäus 6,9-10), denn dann – und nur dann – werden die Probleme dieser Welt gelöst werden.

Auch andere Veröffentlichungen der Kirche machten deutlich, dass die Kirche gegen das Wählen und das Kandidieren für ein politisches Amt war (siehe Anhang).

Welche biblischen Prinzipien treffen hier zu?

In solchen Fällen, in denen es kein klares biblisches Gebot gab, musste Gottes Kirche immer wieder *Urteile* fällen, um Richtlinien zu etablieren, die auf einem *klaren* biblischen Prinzip fußen. Die Bibel enthält *grundlegende* Wahrheiten, die als Grundlage für Urteile darüber dienen, was richtiges *christliches Verhalten* ist. Während es für viele Regeln auch Ausnahmen geben mag, kann trotzdem ein allgemeines Prinzip aufrechterhalten werden. Die Bibel weist Christen an, spezifische Gebote zu befolgen und *weisen Prinzipien* Folge zu leisten: „Was wir bitten, werden wir von ihm empfangen; denn wir halten seine Gebote *und tun, was vor ihm wohlgefällig ist*“ (1. Johannes 3,22).

Zum Beispiel heißt es in 1. Korinther 6, Vers 19: „Oder wisst ihr nicht, dass *euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes* ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört?“ Paulus schrieb dies im Zusammenhang mit der *Sünde* der „Hurerei“ (Vers 18). Die Kirche hat diesen Vers jedoch angeführt, als sie die Lehre aufrechterhielt, dass ein Christ nicht rauchen soll, etwas, das in der Bibel nicht *spezifisch* als *Sünde* bezeichnet wird. Gleichwohl *entstammt* ein biblisches Prinzip jeweils einem bestimmten Bibelabschnitt und kann dabei unterschiedliche Fragen erfassen, die mit dem jeweiligen übergeordneten Thema im Zusammenhang stehen. Deshalb hat die Kirche befunden, dass das Rauchen mit einem biblischen *Grundprinzip* nicht im Einklang steht – dem Prinzip, dass alles, was den Körper schädigt, das Rauchen eingeschlossen, *Gott nicht wohlgefällig ist* (1. Korinther 6,19; 1. Johannes 3,22).

Die Bibel enthält kein Gebot, das *ausdrücklich* die Teilnahme von Christen an weltlicher Politik anspricht. Die in der Bibel erwähnten Regierungen haben ihre Mitglieder nicht durch politische Wahlen bestimmt oder zumindest nicht so, wie wir das heute in unseren westlichen Demokratien kennen. Allerdings fanden im Römischen Reich Wahlen statt. Es gab viele Amtsposten, die besetzt werden mussten. Nach römischem Recht brachte die Staatsbürgerschaft einen sehr wichtigen Status und viele Rechte mit sich. Das Ganze bildete aber kein politisches Umfeld, an dem sich ein Christ typischerweise beteiligt hätte. „Die Gesellschaft war von oben bis unten voller Lasterhaftigkeit. *Vierzehn der ersten fünfzehn römischen Kaiser waren Homosexuelle*“ (*The Daily Study Bible Series*, William Barclay, 1975, Kommentar zu Römer 1,26-27). Die Beteiligung eines Christen an einem solchen System hätte zweifellos zu Interessenkonflikten geführt.

Die *Encyclopedia Americana* stellt fest:

„Im antiken Rom hatten zuerst nur die Patrizierfamilien mit Eigentum und sozialem Rang das Wahlrecht. Aber die *unteren* römischen Gesellschaftsklassen lehnten diese Verweigerung eines Wahlrechts, basierend auf mangelndem Eigentum, ab. Nach Jahrhunderten erbitterter sozialer Konflikte erhielten sie dann das Stimmrecht. Als sich das römische Gemeinwesen auf die italienische Halbinsel und den gesamten Mittelmeerraum ausbreitete, wurde die römische Staatsbürgerschaft allmählich erweitert, und *im Jahre 212 n. Chr. wurde allen freien Bewohnern des Römischen Reiches das vollwertige römische Bürgerrecht verliehen*. Zu diesem Zeitpunkt war die Regierung des Römischen Reiches bereits in eine *absolute Monarchie* umgewandelt worden, so dass das Stimmrecht eher bei *Wahlen auf der lokalen*

SOLLEN CHRISTEN ZUR WAHL GEHEN?

Die Teilnahme am politischen System dieser Welt

Ebene und bei den Berufsständen bzw. den Gilden eine Bedeutung hatte, als bei Angelegenheiten, die die imperiale Politik betrafen.“

Die *Encyclopaedia Britannica* schreibt:

„Zur Zeit der Republik wählten zwei verschiedene Versammlungen Magistrate, übten legislative Macht aus und fällten andere wichtige Entscheidungen. *Nur erwachsene männliche römische Bürger* konnten an den Versammlungen in Rom teilnehmen und ein *Wahlrecht* ausüben. Die Versammlungen waren nach dem Prinzip der *Gruppenwahl* organisiert. Obwohl jeder *eine Stimme abgab*, tat er das im Rahmen einer größeren *Wahleinheit*. Die *Mehrheitsstimmen der Einheit wurden zu deren Votum*. Und eine Mehrheit von *Stimmeinheiten* war notwendig, um eine Frage zu entscheiden.

Weil die Ritter und die erste Klasse 98 Einheiten kontrollierten, waren sie die *dominierende Gruppe* in der Versammlung, obwohl sie *anteilmäßig am geringsten* unter der Gemeinschaft der Bürger vertreten waren. Die Versammlung war absichtlich so gestaltet worden, dass die *größere Autorität beim wohlhabenderen Element* lag, und es war ihre Aufgabe, die *politische Überlegenheit* des etablierten Adels zu erhalten.

Die Stammesversammlung (*comitia tributa*) war eine *nichtmilitärische*, zivile Versammlung. Sie kam daher in der Stadt innerhalb des *pomerium* zusammen und wählte Magistrate, die kein *imperium* ausübten“ (CD-Ausgabe 2003).

Obwohl es zur Zeit der Apostel politische Wahlen gab, war das politische System weitgehend zugunsten der Adligen der Oberklasse gewichtet. Gott berief aber nicht viele dieser Menschen. „Seht doch, liebe Brüder, auf eure Berufung. Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene sind berufen“ (1. Korinther 1,26). Deshalb war der durchschnittliche Christ typischerweise nicht an wichtigen politischen Fragen beteiligt. Vor seiner Bekehrung war seine potentielle Beteiligung auf Bereiche wie lokale berufsbezogene Angelegenheiten *begrenzt*. Paulus ermahnte die Gläubigen, „der Obrigkeit untertan“ (Römer 13,1) zu sein, Steuern zu zahlen usw., was ohne Stimmabgabe oder der Kandidatur für ein Amt bewerkstelligt werden konnte.

Beim Thema Wählen geht es naturgemäß um die Frage, *wer* die Inhaber weltlicher Führungsämter bestimmt – der Wähler oder Gott. Die Bibel gibt uns in dieser Hinsicht klare Richtlinien.

Psalm 75,7-8: „Denn weder vom Osten noch vom Westen noch aus der Wüste kommt die *Erhöhung*. Nein, *der Richter ist Gott; den einen erniedrigt er, den andern erhöht er*“ (Einheitsübersetzung).

Jeremia 27,5: „Ich habe die Erde gemacht und Menschen und Tiere, die auf Erden sind, durch meine große Kraft und meinen ausgereckten Arm *und gebe sie, wem ich will*.“

Daniel 2,21: „Er ändert Zeit und Stunde; *er setzt Könige ab und setzt Könige ein*; er gibt den Weisen ihre Weisheit und den Verständigen ihren Verstand.“

Daniel 4,14: „... damit die Lebenden erkennen, *dass der Höchste Gewalt hat über die Königreiche der Menschen und sie geben kann, wem er will, und einen Niedrigen darüber setzen*.“

Daniel 5,21: Nebukadnezar „wurde verstoßen aus der Gemeinschaft der Menschen, und sein Herz wurde gleich dem der Tiere, und er musste bei dem Wild hausen und fraß Gras wie die Rinder, und sein Leib lag unter dem Tau des Himmels und wurde nass, bis er lernte, dass Gott der Höchste Gewalt hat über die Königreiche der Menschen *und sie gibt, wem er will*.“

SOLLEN CHRISTEN ZUR WAHL GEHEN?

Die Teilnahme am politischen System dieser Welt

Römer 13,1: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; *wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott angeordnet.*“

Wie man biblische Prinzipien heute anwendet

Hat sich das biblische Prinzip verändert, weil es in unseren heutigen Demokratien politische Wahlen gibt? Falls nicht, dann ist es in bestimmter Weise irrelevant, dass die gleiche Art von Wahlverfahren in der Bibel nicht vorkommt. Auch heute bleibt die Tatsache bestehen: „*Wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott angeordnet.*“

Sind die Mitglieder der Kirche Gottes *passiv* oder *isoliert* gewesen, weil sie nicht zur Wahl gingen? Seit Jahrzehnten hat es Gottes Volk als Handlung des *Glaubens*, nicht aus Passivität oder Isolation, unterlassen, zur Wahl zu gehen. Dieser *Glaube* bestand darin, dass Gott diese weltlichen Führungspositionen geben wird, „wem er will“, ohne dass er dazu unsere Hilfe brauchte. Das ist eine der einzigartigen Charakteristiken der Kirche Gottes gewesen. Dieser Brauch hat auch dabei geholfen, die Kirche vor der zwieträchtigen politischen Parteilichkeit dieser Welt zu schützen.

Obwohl also keine Teilnahme an Wahlen stattfindet, hat die Kirche gelehrt, dass Regierungsautoritäten respektiert werden sollen, ganz gleich welcher politischen Partei sie angehören mögen: „Ehrt jedermann, habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, *ehrt den König!*“ (1. Petrus 2,17). Die Mitglieder der Kirche sollen Gesetze und Verordnungen der Regierung nach bestem Vermögen befolgen, ohne aber Gottes Gesetz zu brechen.

Römer 13,2-7: „Wer sich nun der Obrigkeit wersetzt, der widerstrebt *der Anordnung Gottes*; die ihr aber widerstreben, ziehen sich selbst das Urteil zu. Denn vor denen, die Gewalt haben, muss man sich nicht fürchten wegen guter, sondern wegen böser Werke. Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so tue Gutes; so wirst du Lob von ihr erhalten. Denn sie ist Gottes Dienerin, *dir zugut*. Tust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst: sie ist Gottes Dienerin und *vollzieht* das Strafgericht an dem, der Böses tut. Darum ist es notwendig, *sich unterzuordnen*, nicht allein um der Strafe, sondern auch um des Gewissens willen. *Deshalb zahlt ihr ja auch Steuer*; denn sie sind *Gottes Diener*, auf diesen Dienst beständig bedacht. So gebt nun jedem, was ihr schuldig seid: Steuer, dem die Steuer gebührt; Zoll, dem der Zoll gebührt; Furcht, dem die Furcht gebührt; *Ehre, dem die Ehre gebührt.*“

Hat Paulus gesagt, dass wir das tun sollen, weil diese politischen Führer zu ihrer Zeit das Äquivalent der heutigen „moralischen Mehrheit“ darstellten oder zu den „religiösen Rechten“ oder den „Konservativen“ gehörten? Nein, der Respekt gründet sich hier nicht auf eine empfundene *Moralität* des Amtsinhabers.

Unabhängig vom empfundenen Ausmaß der Immoralität oder Moralität war die Enthaltung der Kirche im Hinblick auf Wahlen immer ein Zeichen des höheren Standards, zu dem Gott uns berufen hat: „Wovon wir aber reden, das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommenen; nicht eine Weisheit *dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen*“ (1. Korinther 2,6). Die „glaubensorientierte“ Politik dieser Welt spiegelt erfahrungsgemäß nicht die geistliche Reife wider, zu der die Mitglieder der Kirche berufen sind.

Die Frage der Staatsbürgerschaft

Ein gemeinsamer Nenner von Regierungen, sowohl zur Zeit der Bibel als auch heute, ist, dass diese Institutionen *Gesetze erlassen, nach denen die jeweiligen Gesellschaften leben sollen*. Für einen Christen stellen die Gesetze und Prinzipien der Bibel die Gesetze dar, nach denen Einzelpersonen, Gesellschaften, Nationen und letztendlich die ganze Welt *leben sollen*.

SOLLEN CHRISTEN ZUR WAHL GEHEN?

Die Teilnahme am politischen System dieser Welt

Philipper 3,20: „Unser *Bürgerrecht* aber ist im Himmel; woher wir auch erwarten den Heiland, den Herrn Jesus Christus.“

In Philipper 3, Vers 20 ist das griechische Wort, das als „Bürgerrecht“ übersetzt wird, *politeuma*, ein Wort, das nur einmal im Neuen Testament vorkommt. Das *Enhanced Strong's Lexicon* definiert *politeuma* folgendermaßen: „1. die Verwaltung von zivilrechtlichen Angelegenheiten oder die eines Gemeinwesens; 2. die Verfassung einer auf einem Gemeinwesen begründeten Regierungsform und die Gesetze, mit denen diese verwaltet wird; 3. ein Staat, ein Gemeinwesen; 3a. das aus Bürgern bestehende Gemeinwesen“ (Logos Research Systems, Inc., 1995).

In *The Collected Writings of W.E. Vine* finden wir: „**Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel;** es gibt hier eine starke, als Kontrast wirkende Betonung auf dem Wort ‚unser‘. Das Wort *politeuma*, ‚Bürgerrecht‘, bedeutet *die Umstände oder das Leben eines Bürgers* (Fußnote: ‚Gemeinwesen‘). Das Synonym *politeia* bezeichnet die Beziehung, in der ein Bürger zum Staat steht; siehe Apg. 22,28. Das Wort ‚Himmel‘ steht im Original im Plural; es beschreibt das Gebiet in seiner Fülle, *im Kontrast zur Erde*. Vor dem Hauptwort steht kein Geschlechtswort, und diese Auslassung betont seinen Charakter. Das Verb für ‚ist‘ ist nicht *eimi*, sein, sondern *huparcho*, ‚existieren‘; *das Bürgerrecht existiert*, es ist eine *gegenwärtige Realität*. Der Zustand, in dem sich der Gläubige befindet, *ist nicht antagonistisch gegen die irdische zivile Ordnung gerichtet*, denn diese ist von Gott eingesetzt, aber er ist der *Welt entgegengesetzt, die ihm [Gott] gegenüber antagonistisch eingestellt ist*“ (Logos Library System, 1997).

Politeuma wird in *Gegen Apion* in den „Kleineren Schriften“ von Josephus benutzt, als Josephus in einem Kommentar Bemerkungen über den Unterschied zwischen den Regierungen dieser Welt und einer „Theokratie“ durch Gott macht: „Unendlich sind im Einzelnen die Verschiedenheiten der Sitten und Gesetze im Menschengeschlecht: Hier hat man die Regierung der Staaten Monarchen, dort wenigen mächtigen Familien, anderwärts dem Volke überlassen. *Unser Gesetzgeber hingegen hat auf keine solche Regierungsform Rücksicht genommen*, sondern den Staat, wie man mit einem etwas erzwungenen Wort sagen könnte, *zu einer Gottherrschaft [= Theokratie] gemacht, indem er Gott die Herrschaft und Gewalt anheimgab*“ (Flavius Josephus, „Kleinere Schriften“, *Gegen Apion*, Zweites Buch, Abschnitte 164-165, Marix Verlag, Wiesbaden, 2005). Eine Fußnote der englischen Ausgabe dieses Werkes merkt an: „. . . *theokratian apedeixe to politeuma*, dass ‚Mose die jüdische Regierungsform als eine Theokratie festgelegt hat . . . ‘“ (Logos Library System, 1997).

Ein Mitglied der Kirche Gottes wird durch die Regierung des Reiches Gottes repräsentiert und durch *die Gesetze, an denen es sich orientiert*. Der Umstand der geistlichen Staatsbürgerschaft des Mitglieds reflektiert eine *gegenwärtige Realität* seiner himmlischen Staatsangehörigkeit, obwohl die Fülle der Regierung Gottes *erst in Zukunft* sichtbar auf Erden etabliert werden wird. Der Staat, zu dem der Gläubige gegenwärtig gehört, ist gegenüber der weltlichen Regierungsautorität *nicht antagonistisch* eingestellt. Nichtsdestoweniger sind das Wertesystem, das Gesetz und die Treue des Gläubigen *konträr zu dieser Welt, die Gott gegenüber antagonistisch eingestellt ist*. Als Konsequenz wartet der Gläubige auf eine Theokratie, „deren Baumeister und Schöpfer Gott ist“ (Hebräer 11,10).

Epheser 2,19: „So seid ihr nun nicht mehr *Gäste und Fremdlinge*, sondern *Mitbürger* der Heiligen und Gottes Hausgenossen.“

Das griechische Wort für „Mitbürger“, *sumpolites*, ist ein weiteres Wort, das nur einmal im Neuen Testament gebraucht wird. *Sumpolites* bedeutet „*ein Mitglied einer sozio-politischen Einheit* . . . Der Ausdruck in Eph. 2,19 kann auch als ‚du trittst Gottes Volk als Mitbürger zusammen mit ihnen bei‘ oder ‚du und Gottes Volk seid gemeinsam Personen, die zum gleichen Ort gehören‘ oder, wie in manchen Sprachen, ‚Volksangehörige von Gottes Land‘“ (Johannes P. Louw and Eugene A. Nida, *Greek-English Lexicon of the New Testament Based on Semantic Domains*, 1989).

SOLLEN CHRISTEN ZUR WAHL GEHEN?

Die Teilnahme am politischen System dieser Welt

Die ephesischen Heiden waren einst „Gäste und Fremdlinge“ gegenüber den jüdischen Christen. Sie hatten eine andere Lebensweise, die auf anderen Werten, Prinzipien und Gesetzen fußte. Die jüdischen Christen waren Mitbürger, aber keine *Repräsentanten* der Lebensweise der Heiden, und umgekehrt. Nach ihrer Bekehrung wurden diese Heiden „Mitbürger“ unter einer himmlischen Regierung, nicht einer weltlichen Regierung. Es wäre widersprüchlich gewesen, einem weltlichen Regierungssystem zu gestatten, Spaltungen unter den Bürgern einer himmlischen Regierung zu verursachen.

Hebräer 11,13-16: „Diese alle sind gestorben im Glauben und haben das Verheißene nicht erlangt, sondern es nur von ferne gesehen und *gegrüßt* und haben bekannt, dass sie *Gäste und Fremdlinge auf Erden* sind. Wenn sie aber solches sagen, geben sie zu verstehen, dass sie ein Vaterland suchen. Und wenn sie *das Land* gemeint hätten, von dem sie ausgezogen waren, hätten sie ja Zeit gehabt, wieder umzukehren. Nun aber sehnen sie sich nach einem besseren Vaterland, nämlich *dem himmlischen*. Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott zu heißen; denn er hat ihnen eine Stadt gebaut.“

Einige Landesgesetze stehen im Einklang mit biblischen Prinzipien. Sonst hätte Paulus nicht gesagt, dass wir „der Obrigkeit untertan“ sein sollen. Ein Wähler kann jedoch eine politische Partei nicht dazu verpflichten, seine Stimme nur für die spezifischen Maßnahmen ihrer Politik zu verwenden, die für ihn mit der Bibel im Einklang stehen. Ein Wähler kann nicht sagen: „Setz meine Stimme für alle Maßnahmen ein, die unschuldige Babys vor der Abtreibung schützen, aber nicht für andere Maßnahmen in Bezug auf Krieg, Drogen, Verbrechensverhütung, die Todesstrafe usw.“

Die abgegebene Stimme unterstützt deshalb *alles*, wofür ein bestimmter Kandidat steht, ob es dem Wähler jeweils gefällt oder nicht. Die Bereiche, in denen Übereinstimmung herrscht, mögen keinen Interessenkonflikt hervorrufen, aber das gesamte System, dem die eigene abgegebene Stimme automatisch zugerechnet wird, wird in einem oder mehreren Bereichen unweigerlich zu Interessenkonflikten führen. Deshalb hat die Kirche in der Vergangenheit die bedeutsamen Auswirkungen, die eine Beteiligung eines Mitglieds an weltlicher Politik auf die Einigkeit in der Kirche Gottes haben könnte, klar erkannt.

Aber werden denn Steuern nicht auch für Belange verwendet, mit denen der Steuerzahler nicht einverstanden ist? Das Zahlen von Steuern findet die Unterstützung der Bibel: „So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist“ (Matthäus 22,17-21). Im Gegensatz zum Steuern und anderen Landesgesetzen geschieht das Wählen fast ausschließlich auf freiwilliger Basis: Es besteht *Wahlrecht*, aber nicht *Wahlpflicht*. Das ist ein bedeutsamer Unterschied, wenn man diese beiden Situationen miteinander vergleicht.

Obwohl die Mitglieder der Kirche respektvolle, Steuer zahlende und gesetzestreue Bürger sind, wird es immer einen bedeutsamen Unterschied zwischen der Regierung des Menschen und der Regierung Gottes geben. „Noch mit vielen anderen Worten beschwor und ermahnte sie Petrus. Und er sagte zu ihnen: Lasst euch retten vor dem Strafgericht, das über *diese verdorbene Generation* hereinbrechen wird!“ (Apostelgeschichte 2,40; Gute Nachricht Bibel).

Wie steht es mit dem Arbeiten und dem Schulbesuch in dieser Welt? Typischerweise werden Regierungsvertreter in viel stärkerem Maße mit entsprechenden Fragen und Forderungen, nichtbiblische Positionen zu unterstützen, konfrontiert als andere Arbeitnehmer oder Schüler und Studenten. Natürlich ist es notwendig, und es steht im Einklang mit biblischen Prinzipien, zu arbeiten, zur Schule zu gehen oder zu studieren. Zur Wahl zu gehen ist jedoch keine gesetzliche Pflicht. Gewöhnlich werden diejenigen, die nicht zur Wahl gehen, nicht bestraft. In einigen Ländern ist das Wählen aber gesetzlich vorgeschrieben, was dann eine andersgeartete Situation darstellt und eine andere Beurteilung erforderlich machen kann.

SOLLEN CHRISTEN ZUR WAHL GEHEN?

Die Teilnahme am politischen System dieser Welt

Manchen Handlungen, auch wenn sie *ehrlich* gemeint sind, mangelt es an einer Gott wohlgefälligen Perspektive. Jesus tadelte das *ehrliche* Bemühen von Petrus, Jesus zu schützen: „Geh weg von mir Satan! Denn *du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist*“ (Markus 8,33). Petrus verstand einfach nicht, dass seine gutgemeinten Sorgen Gottes Plan in Wahrheit zuwiderliefern. Kann dieses Prinzip auf diese bestimmte Schriftstelle und Situation begrenzt werden?

Obwohl Satan keinen sichtbaren Amtssitz hat, wird er nichtsdestoweniger der „Fürst“ oder Führer dieser Welt genannt (Johannes 12,31; 14,30; 16,11; 2. Korinther 4,4; Epheser 2,2; 6,12). Bedeutet das, dass alles, was im Zusammenhang mit einer Regierung steht, etwas *Böses* ist? Natürlich nicht. Diese Schriftstellen weisen aber auf einen *Einfluss* hin, dessen sich die meisten Regierungen nicht bewusst sind oder den sie nicht ernst nehmen. Deshalb sind sie sehr empfänglich dafür, von Satan beeinflusst zu werden, ohne es zu wissen. Es gibt im Zusammenhang mit weltlichen politischen Ämtern viel *geistliche* Aktivität hinter den Kulissen. Sehen Sie hier, was ein Engel Daniel mitteilte, nachdem Daniel drei Wochen lang gefastet hatte:

Daniel 10,12-13: „Und er sprach zu mir: Fürchte dich nicht, Daniel; denn von dem ersten Tage an, als du von Herzen begehrtest zu verstehen und anfangst, dich zu demütigen vor deinem Gott, wurden deine Worte erhört, und ich wollte kommen um deiner Worte willen. *Aber der Engelfürst des Königreichs Persien hat mir einundzwanzig Tage widerstanden; und siehe, Michael, einer der Ersten unter den Engelfürsten, kam mir zu Hilfe, und ihm überließ ich den Kampf mit dem Engelfürsten des Königreichs Persien.*“

Der Engel in diesem Abschnitt ist ein Geistwesen. Hier werden Handlungen beschrieben, von denen die Bürger keine Ahnung haben. Bedeutet das nun, dass politische Führer von Dämonen besessen sind? Freilich nicht. Hier werden aber geistliche Aktivitäten angesprochen, deren sich die meisten im Hinblick auf ihre Auswirkungen auf politische Angelegenheiten nicht bewusst sind. Satans Einfluss hat auch auf viele andere Bereiche eine Auswirkung. Aber nicht jeder Bereich beinhaltet das gleiche Potential für einen emotionalen, kontroversen und spaltenden Effekt auf die Kirche, wie es die Politik hat.

Johannes 18,36: „Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht *von dieser Welt*; wenn mein Reich *von dieser Welt* wäre, so hätten meine Diener *gekämpft*, damit ich den Juden nicht überliefert würde, *jetzt* aber ist mein Reich *nicht von hier*“ (Elberfelder Bibel).

Jesus Christus wurde als Mensch geboren, in einer landesweiten Volkszählung erfasst und zu einem Steuer zahlenden Bürger der jüdischen Nation. Warum sagte er dann: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“? Das war Jesu Antwort auf Pilatus' Frage hinsichtlich der Anschuldigungen gegen ihn: „Bist du der König der Juden?“ (Vers 33). Jesus antwortete: „Du sagst es, ich bin ein König“ (Vers 37), aber sein Reich sei nicht von dieser Welt. Die Reiche dieser Welt wurden dem *zukünftigen* Reich Gottes gegenübergestellt: „*Jetzt* aber ist mein Reich *nicht von hier*.“

Das Reich Jesu erwächst nicht aus dem Geist und den Gesetzen, Gedanken, Idealen, Motiven, Prinzipien und Werten, die die Menschen dieser Welt sich zu eigen gemacht haben. Deshalb hat sich Jesus *keinem* Reich dieser Welt *angeschlossen*. Jesus konzentrierte sich auf das *zukünftige* Reich Gottes. Er hat diesen Unterschied in Johannes 8, Vers 23 angesprochen: „Ihr seid *von unten her*, ich bin *von oben her*, ihr seid *von dieser Welt*, ich bin nicht *von dieser Welt*.“ Er sagte nicht, dass alles, was in dieser Welt getan würde, von Übel sei. Nichtsdestoweniger entstammen die Reiche der Welt und das Reich Gottes zwei entgegengesetzten Enden eines Spektrums, trotz all der „guten“ Dinge, für die sich manche politischen Führer einsetzen.

Die Reiche dieser Welt agieren *gemäß der Belange des Menschen*, und das Reich Gottes handelt in Übereinstimmung mit *den Belangen Gottes*. Der *Word Biblical Commentary* führt dazu aus:

SOLLEN CHRISTEN ZUR WAHL GEHEN?

Die Teilnahme am politischen System dieser Welt

„Die Bedeutung des Eröffnungssatzes wird durch seine Wiederholung im Schlussteil des Abschnitts verdeutlicht: ‚Mein Reich ist nicht von dieser Welt . . . jetzt aber ist mein Reich nicht von hier‘ (so Bauer in seinem *Lexicon*, 536); das Reich Jesu hat also seinen *Ursprung* nicht in dieser Welt, die von Barrett definiert wird als ‚*der Bereich, in dem die Menschheit und die geistliche Welt in ihrer Organisation gegen Gott ausgerichtet sind*‘ (536). Wenn die Hoheitsgewalt Jesu nicht in dieser Welt ihren *Ursprung* hat, dann ist es offensichtlich, dass sie *anders als die Reiche dieser Welt ist*, wie Jesus dann auch ausführte: Wenn seine Herrschaft nach der Art der Reiche dieser Welt ausgeübt werden würde, dann hätte er eine Armee, wie diese sie haben, und seine Anhänger würden in die Schlacht ziehen, um zu verhindern, dass er seinen Feinden in die Hände fallen würde, sei es nun den Juden oder den Römern. Aber er hat keine Armee! Pilatus muss daher erkennen, dass seine [Jesu] Herrschaft sich *völlig von der der politischen Mächte dieser Welt unterscheidet* und völlig anders ist als alles, was Pilatus je erlebt hat; *daher stellt er keine Bedrohung für die römische Autorität dar*“ (George R. Beasley-Murray, Band 36, 1998).

Vor seiner Menschwerdung war Jesus Christus der König der Nation Israel im Alten Testament. Er entwarf ihre „Verfassung“ im „Buch des Gesetzes“. Diese Gesetze *kamen von Gott*. Keine andere Nation hatte einen so großartigen König und solche Gesetze: „Und wo ist ein so großes Volk, das so gerechte Ordnungen und Gebote hat wie dieses ganze Gesetz, das ich euch heute vorlege?“ (5. Mose 4,8). Christus war auch der „Fürst über das Heer des Herrn“ (Josua 5,14), der Israel gebot, götzendienerische Nationen zu vertreiben. David „befragte den Herrn“ regelmäßig, bevor er grundlegende Entscheidungen über Krieg und andere Bereiche fällte (1. Samuel 23,2-4; 30,8; 2. Samuel 2,1; 5,19; 5,23; 21,1; 1. Chronik 14,10). Und Gott antwortete David, der ein Mann „nach seinem Herzen“ war (1. Samuel 13,14). Während dieser Zeit kämpften Israel und seine Führer darum, die Interessen des Königs [Jesus] und seine Gesetze aufrechtzuerhalten.

Die politischen Systeme dieser Welt

Im Neuen Testament berief Gott das „Israel Gottes“, welches ein geistliches Reich ist. Heute *repräsentiert keine* der physischen Nationen oder der nationalen Führungspersönlichkeiten Gott und sein Volk, obwohl die Mitglieder der Kirche Gottes Staatsbürger weltlicher Nationen sind. Es gibt nur ein Reich, das die Interessen Gottes, seine Gesetze und seine Kirche vertreten kann – das *zukünftige* Reich Gottes, welches wir durch unsere Publikationen verkünden. Gott hat uns einen *Vorgeschmack* auf sein Reich gegeben, um uns in die Lage zu versetzen, „das Kommen des Tages Gottes“ zu erwarten und herbeizusehen (2. Petrus 3,12).

Politische Führer und ihre jeweiligen Parteien sind „von dieser Welt“, unabhängig von der Lebensführung des individuellen Wählers. Kann ein Kirchenmitglied, das nicht „von dieser Welt“ ist, von einem politischen Führer repräsentiert werden, der von dieser Welt ist? Das heißt nicht, dass alles in dieser Welt von Übel und jedes Programm einer jeweiligen politischen Partei böse ist. Die politischen Systeme dieser Welt sind in Wahrheit das Nebenprodukt eines Ansatzes, der ein Element des „Guten“ in sich trägt – „der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen“ (1. Mose 2,17). Aber das ist gerade der Baum, von dem Adam und Eva, nach der Anweisung Gottes, *nicht* essen sollten. Das „Gute“ an diesem Baum rechtfertigt nicht, dass man von seiner Frucht isst. Gott hat Adam und Eva nicht befohlen, nur die „gute“ Frucht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu wählen, denn selbst das „Gute“ an diesem Baum war repräsentativ für ein *andersartiges* System.

Jesus ließ nicht zu, dass man ihn zum Repräsentanten eines politischen Systems dieser Welt machte. Stattdessen freute er sich wie Abraham „auf die Stadt, die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist (Hebräer 11,10). Er orientierte sich an „einem besseren Vaterland, nämlich dem himmlischen“ (Hebräer 11,16). In gleicher Weise sollten Christen „die zukünftige [himmlische Stadt] suchen“ (Hebräer 13,14). Geht es bei diesen Versen speziell um das Wählen? Nein. Können diese Verse auf das Prinzip des Wählens angewandt werden? Ja.

SOLLEN CHRISTEN ZUR WAHL GEHEN?

Die Teilnahme am politischen System dieser Welt

Kolosser 1,12-13: „Mit Freuden sagt Dank dem Vater, der euch tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht. Er hat uns errettet von der Macht der Finsternis *und hat uns versetzt in das Reich* seines lieben Sohnes.“

Das griechische Wort für „versetzt“ (*methistemi*) bedeutet „verändern, entfernen (*meta* weist auf ‚Veränderung‘ hin, *histemi* ‚verursacht zu stehen‘) . . . in Kol. 1,13“ (*Vine’s Expository Dictionary of Biblical Words*, 1985). Vor unserer Berufung haben wir vielleicht einen bestimmten Kandidaten für das Präsidenten- bzw. Kanzleramt unterstützt. Jetzt unterstützen wir den Kandidaten des Reiches Gottes. Christen sind nicht die einzigen, die zu einem anderen Kandidaten oder einer anderen Partei überwechseln. Politiker wechseln die politische Partei, wenn sie von den Überzeugungen und Praktiken ihrer früheren Partei enttäuscht wurden. Sie geben ihrer früheren Partei dann *nicht mehr länger* ihre Unterstützung und Anhängerschaft. Genau das Gleiche tut auch ein Christ.

Es gibt viele Dinge, die unsere Gedanken in Anspruch nehmen und sogar zu spaltenden Faktoren in Gottes Kirche werden können. Weltliche politische Systeme können leicht dazu führen, dass man *seine Aufmerksamkeit auf menschliche Belange richtet*. Bei der Einheit der Kirche, die von grundlegender Bedeutung ist, geht es stattdessen *um die Belange Gottes*. Gott hat uns dazu berufen, Teil *seiner Kirche* und *seiner Regierung* zu sein.

1. Korinther 14,33: „Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, *sondern des Friedens*.“

Dieses biblische Prinzip kann sich auf jede Bestrebung beziehen, die Unordnung stiftet. Das griechische Wort für „Unordnung“, *akatastasia*, kann mit „Instabilität, ein Zustand der Unordnung, Unruhe . . . Revolution oder Anarchie“ (*Vine’s Word Studies*) übersetzt werden. Der Standpunkt der Kirche zum Thema Wählen kann wesentliche Auswirkungen auf die innerkirchliche Atmosphäre des Friedens haben. Deshalb muss sich die Kirche darum bemühen, in Übereinstimmung mit biblischen Prinzipien Entscheidungen zu treffen, die das Potential für *Frieden in allen Gemeinden der Heiligen* maximal erhöhen.

Die politischen Systeme dieser Welt haben sich wiederholt als voller Unordnung und Spaltung erwiesen. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ (Matthäus 7,20). Diese Anweisung im Hinblick auf falsche Propheten kann auf viele Lebensbereiche ausgedehnt werden. Die Früchte der säkularen politischen Systeme dieser Welt sind deutlich: Verwirrung, Falschheit, Eifersucht und Spaltung. Die Resultate einer solchen weltlichen Gesinnung werden in Jakobus 3, Vers 16 beschrieben: „Wo nämlich *Eifersucht* und *Ehrgeiz* herrschen, da gibt es *Unordnung* und böse Taten jeder Art“ (Einheitsübersetzung). Überwiegend war das die *Frucht* des politischen Systems dieser Welt, obwohl es vereinzelt gute politische Führer gab.

Die parteipolitischen Maßstäbe für „gute“ politische Führung können sich als destruktiv erweisen, wenn sie von Kirchenmitgliedern aufgegriffen werden, die miteinander darum wetteifern, die Partei ihrer Wahl zu verteidigen. Die politischen Parteien in den Vereinigten Staaten haben das Land gemäß der Parteianhängerschaft gespalten, vor allem in Demokraten und Republikaner. Weltliche Parteilichkeit ist zur Norm geworden, wo eine Partei die vermeintlichen Fehler der anderen Partei anprangert, während die eigenen Fehler vertuscht oder heruntergespielt werden. Interessanterweise glauben diese sich streitenden Gruppierungen jeweils, dass sie es wären, die Gottes Standpunkt mit ihren Wählerstimmen unterstützen. Dies wurde in einem Buch mit dem Titel *Is Jesus a Republican or a Democrat?* [„Ist Jesus Republikaner oder Demokrat?“] behandelt:

„Während der Sechzigerjahre konnte man beim Besuch des Gottesdienstes einer der Hauptkonfessionen leicht den Eindruck bekommen, dass *Jesus ein Demokrat wäre*. Die Ansichten dieser Kirchen über soziale Gerechtigkeit schienen sich problemlos mit den politischen Zielen der demokratischen Partei zu decken. Die Attacken gegen Rassismus, Armut und

SOLLEN CHRISTEN ZUR WAHL GEHEN?

Die Teilnahme am politischen System dieser Welt

Sexismus, die den Kern des Parteiprogramms der Demokraten bildeten, stellten auch grundlegende Ansichten der Hauptkonfessionen dar . . .

Das war die Zeit von Martin Luther King und seinen Träumen für Amerika. Das war die Zeit, als die Unterstützung, die viele konservative Christen für den Vietnamkrieg zum Ausdruck brachten, sie moralisch bankrott erscheinen ließ . . . die Hauptkonfessionen schufen für Amerika einen Gott, der ihre liberalen Absichten leibhaftig repräsentierte.

Aber jetzt ist das Pendel in die andere Richtung umgeschlagen. Jetzt scheint der Konservatismus die unaufhaltbare soziale Ideologie zu sein. Sowohl in der Politik als auch in der Religion (und in diesen Tagen ist es oft unmöglich, zwischen den beiden zu unterscheiden), scheint der Rechtsruck unaufhaltsam . . .

Und plötzlich scheint es so, als hätte Gott die politische Seite gewechselt. In diesen Tagen *scheint Gott zu einer Gottheit geworden zu sein, die der republikanischen Partei gehört.*

George Bernard Shaw hat einmal gesagt: „Gott hat den Menschen nach seinem Bilde geschaffen und *wir haben beschlossen, uns dafür auf gleiche Weise zu revanchieren . . .*“

Es gibt keinen besseren Weg für eine politische Partei, Legitimität für ihren politischen Standpunkt herzustellen, als Jesus zu einem Parteimitglied zu erklären. Diese Umgestaltung Jesu ist nicht einfach nur eine harmlose politische Kampagnentechnik. Es ist nicht einfach etwas, was erfahrene soziologische Beobachter mit einem Lächeln und einem Abwinken abtun können . . . *Die Bibel nennt so etwas Götzendienst! . . . Aber der in der Bibel offenbarte Gott ist weder ein Demokrat noch ein Republikaner.*

Der wahre Gott fordert uns auf, solche götzendienerischen Tendenzen hinter uns zu lassen. Er steht über allen politischen Parteien und *ruft alle von ihnen zu Gericht*“ (Tony Campolo, Word Publishing, Dallas, Texas, 1995, Seite 1-3, Hervorhebungen von uns).

Das Gleiche gilt für die politischen Systeme aller Nationen. Die meisten Bürger haben sich selbst eingeredet, dass Gott ihrer politischen Partei am nächsten ist. Bei Christi Wiederkehr werden die Nationen feststellen, was Gott von der „Falschheit“ und den „Verleumdungen“ hält, die in ihren politischen Parteien gang und gäbe sind. „Das tust du, und ich schweige; da meinst du, ich sei so wie du. Aber ich will dich zurechtweisen und es dir vor Augen stellen“ (Psalm 50,21).

Macht es Sinn, einen politischen Führer durch die eigene Wählerstimme zu unterstützen, dessen „glaubensbasierte“ Programme im Widerspruch zu denen der Kirche Gottes stehen? Zum Beispiel haben beide US-amerikanische Parteien, Demokraten und Republikaner, offizielle Organisationen, die eine homosexuelle Lebensführung unterstützen – „Log Cabin Republicans“ (www.lcr.org) und die „National Stonewall Democrats“ (www.stonewalldemocrats.org/main.html). Welche *politische Gemeinschaft* hat die Gerechtigkeit mit der Gesetzlosigkeit (2. Korinther 6,14)? Es scheint so, als gäbe es für jeden positiven politischen Standpunkt jeweils einen oder mehrere, die Gottes Lebensweise entgegenstehen. Eine Stimme für einen Politiker wird für *alles* eingesetzt, was dieser Politiker befürwortet, ganz gleich welche persönlichen Präferenzen der Wähler haben mag.

Botschafter für Christus

In 2. Korinther 5,20 sagt der Apostel Paulus: „So sind wir nun *Botschafter an Christi Statt*, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“

Paulus beschreibt die Prediger als „Botschafter an Christi Statt“. Deshalb werden diejenigen, die sich „mit Gott versöhnen“ lassen, zu Bürgern und Repräsentanten der Regierung Gottes. Die Hauptaufgabe eines Botschafters ist es, die Lebensweise, des Landes, das er repräsentiert, darzustellen und

SOLLEN CHRISTEN ZUR WAHL GEHEN?

Die Teilnahme am politischen System dieser Welt

als Sprecher für die Regierung des Landes, das er repräsentiert, zu funktionieren und nicht als Sprecher für die Politik des Landes, in dem er lebt. Das Land, das er repräsentiert, wäre nicht damit einverstanden, wenn er sich dem Land, in dem er lebt, anpassen würde und in der Politik des Landes, in dem er lebt, aufgehen würde. Ebenso wären die Bürger des Gastlandes empört, wenn sie herausfinden würden, dass ein Bürger eines anderen Landes versucht hat, eine Stimme bei ihren Wahlen abzugeben und politische Resultate in einem Land beeinflussen wollte, in dem er kein Bürger war.

Natürlich sind wir, während wir Botschafter für Christus sind, gleichzeitig auch Bürger der Länder, in denen wir leben. Bedeutet das dann also, dass wir zur Wahl gehen sollten, in einem Bemühen, unsere *doppelte* Staatsbürgerschaft maximal zu nutzen? Man darf nicht davon ausgehen, dass eine doppelte Staatsbürgerschaft eine Beteiligung an Wahlen und Politik rechtfertigt. Das kann sonst nämlich dazu führen, dass man auch andere Bibelstellen falsch anwendet. Nehmen wir zum Beispiel 1. Timotheus 6, Vers 12: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben.“ Sollte ein Christ sich deshalb auch an verbalen Streitereien oder Faustkämpfen beteiligen? Sollte ein christlicher „Streiter“ deshalb davon ausgehen, dass er Militärdienst leisten sollte? Offensichtlich setzt unser christlicher „Kampf“ da unseren physischen Aktivitäten Grenzen. Ebenso begrenzt unsere himmlische Staatsbürgerschaft unsere physische Staatsbürgerschaft. *Barclay's Daily Study Bible* sagt folgendes über die griechischen Wörter, die hier für „Botschafter“ benutzt wurden:

„Das Amt, das Paulus als seine einzige Ehre und einzige Aufgabe beansprucht, ist das des Botschafters für Christus. Der griechische Begriff, den er hier gebraucht (*presbeutes*), ist ein großartiges Wort. Es hat zwei Bedeutungen, die dem lateinischen Wort entsprechen, von dem es eine Übersetzung darstellt (*legatus*).

(i) Römische Provinzen waren in zwei unterschiedliche Arten unterteilt. Die eine Art stand unter der direkten Kontrolle des Senats, die andere unter der direkten Kontrolle des Kaisers. Die Unterscheidung wurde auf folgender Grundlage getroffen: Provinzen, die friedlich waren und in denen keine Truppen stationiert waren, waren *senatorische Provinzen*, Provinzen in denen es Unruhen gab und in denen Truppen stationiert waren, waren *kaiserliche Provinzen*. In den kaiserlichen Provinzen war der Mann, der die Provinz im Auftrag des Kaisers verwaltete, der *legatus presbeutai*. Als erstes zeichnet das Wort also das Bild eines Mannes, der einen *direkten Auftrag vom Kaiser* erhalten hat; und Paulus sah sich selbst als direkt von Jesus Christus für das Werk der Kirche beauftragt.

(ii) Aber *presbeutes* . . . und *legatus* haben sogar noch eine interessantere Bedeutung. Wenn der römische Senat beschloss, dass ein Land eine Provinz werden sollte, dann sandten sie zehn *legati* oder *presbeutai* dorthin, das heißt, Abgesandte aus ihren eigenen Reihen, die zusammen mit den siegreichen Generälen die Friedensbedingungen mit dem besiegten Volk aushandelten, die Grenzen der neuen Provinz festlegten, eine Verfassung für deren neue Verwaltung entwarfen und dann heimkehrten, um dem Senat ihre Ergebnisse zur Ratifizierung vorzulegen. *Sie waren die Männer, die dafür verantwortlich waren, andere in die Familie des Römischen Reiches hineinzubringen*. So sieht sich Paulus nun als der Mann, der anderen die Bedingungen Gottes übermittelt, durch die sie *Bürger dessen Reiches und Mitglieder dessen Familie werden können*.

Es gibt keine verantwortlichere Position als die eines Botschafters.

(i) Ein Botschafter von Großbritannien ist ein Brite in einem fremden Land. Er verbringt sein Leben unter Menschen, die gewöhnlich eine andere Sprache sprechen, die eine *andersgeartete Tradition und eine andersartige Lebensweise* haben. *Der Christ ist immer so*. Er lebt in der Welt; er nimmt an all dem Leben und der Arbeit in dieser Welt teil. Aber er ist *ein Bürger des Himmels*. In diesem Sinne ist er ein *Fremder*. *Der Mensch, der nicht bereit ist anders zu sein, kann überhaupt kein Christ sein*.

SOLLEN CHRISTEN ZUR WAHL GEHEN?

Die Teilnahme am politischen System dieser Welt

(ii) *Ein Botschafter spricht für sein eigenes Land.* Wenn ein britischer Botschafter spricht, dann ist seine Stimme die Stimme Großbritanniens. Es gibt Zeiten, wenn der Christ für Christus sprechen muss. Bei den Entscheidungen und Beratungen dieser Welt muss seine Stimme diejenige sein, die die Botschaft Christi in die menschliche Situation einbringt.

(iii) Die Ehre eines Landes liegt in den Händen seines Botschafters. Sein Land wird an ihm gemessen. Die Leute hören seine Worte und beobachten seine Taten und sagen: ‚Das ist die Art und Weise, wie das Land X spricht und handelt‘. Lightfoot, der große Bischof von Durham, sagte in seiner Ordinationsrede: *‚Der Botschafter handelt mit seinen Taten nicht nur als ein Bevollmächtigter, sondern auch als ein Repräsentant seines Souveräns. Die Pflicht eines Botschafters ist es nicht nur, eine bestimmte Nachricht zu überbringen und eine bestimmte Maßnahme durchzuführen; er ist auch verpflichtet, auf Gelegenheiten zu achten, Charaktere zu studieren, sich nach Zweckdienlichem umzusehen, so dass er die Nachricht dann seinen Hörern auf die attraktivste Weise präsentieren kann.‘* Es ist die große Verantwortung des Botschafters, *sein Land den Menschen, unter denen er sich befindet, anzuempfehlen.*“

Wen würde Jesus als Präsidenten bzw. Kanzler wählen?

Die Frage „Für wen würde Jesus seine Stimme abgeben?“ ist eine legitime Frage. Wenn wir zur Wahl gingen, würden wir ohne Frage versuchen herauszufinden, welcher Kandidat an höchste moralische Grundsätze glaubt, nach ihnen lebt und sie unterstützen würde. Es gibt aber Zeiten, zu denen Gott entscheidet, Menschen von niedrigstem Charakter in ein Amt einzusetzen. Er gibt Menschen manchmal das, was sie wollen oder verdienen, um sie eine wertvolle Lektion über die falsche Lebensweise zu lehren. Wüssten Sie, wann Sie jeweils denjenigen, der am Besten oder am Niedrigsten erscheint, wählen sollten, um mit Gottes Führungswahl in Einklang zu stehen?

Kirchenmitglieder geben treu ihre Zehnten und Opfer und unterstützen GUTE NACHRICHTEN, eine Publikation, die versucht, der Aufforderung gerecht zu werden, „Rufe getrost, halte nicht an dich! . . . verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit“ (Jesaja 58,1). Natürlich „verkündet“ das durchschnittliche Kirchenmitglied das nicht lautstark wie der Prophet Jesaja und andere, die dazu berufen waren. Das durchschnittliche Mitglied solle jedoch danach streben, zu „seufzen und jammern über alle Gräuelp, die . . . geschehen“ (Hesekiel 9,4). Schafft die Stimmabgabe für jemanden, der, in den Augen Gottes, „gräuliches“ Verhalten gutheißt, einen Interessenkonflikt für einen Christen? Kann ein Christ sich einer Partei anschließen, die Jesus Christus als Führer ablehnen würde?

Lesen Sie zum Beispiel diesen Auszug aus dem Artikel „Könnte Jesus Christus ins Weiße Haus gewählt werden?“, der in *The Good News* erschienen ist:

Jesus Christus ist weiterhin einer der respektiertesten Führer – und einer der umstrittensten –, den die Welt je gesehen hat. Die meisten Menschen geben zu, dass er gut war. Viele glauben, dass er ein großer Mann war. Eine faszinierende Frage ist, ob das amerikanische Volk, falls Jesus heute auf Erden leben würde, ihn jemals zum Präsidenten der Vereinigten Staaten wählen würde . . .

Könnte er also ein erfolgreicher Präsident sein?

Die kurze – und möglicherweise überraschende Antwort ist: Nein. Die Amerikaner würden Jesus von Nazareth im Weißen Haus nicht dulden.

Wenn wir uns das Wahlverfahren und die Prioritäten des amerikanischen Volkes bei der Wahl ihres Präsidenten ansehen und das dem Wahlprogramm gegenüberstellen, das Jesus Christus selbst befürworten würde, können wir zu keiner anderen Schlussfolgerung kommen. Die Amerikaner wollen religiöse Freiheit (oder Freiheit von Religion), die Freiheit, bei

SOLLEN CHRISTEN ZUR WAHL GEHEN?

Die Teilnahme am politischen System dieser Welt

ungewollter Schwangerschaft eine Abtreibung zu wählen und die Freiheit, sich durch Filme, Musik, Bücher und Fernsehsendungen unterhalten zu lassen, die reichlich Gewalt und Sex enthalten. Viele Amerikaner fordern unbegrenzte sexuelle Freiheit unter einwilligenden Erwachsenen. Sie wollen und fordern uneingeschränkte und völlige Redefreiheit.

Jesus trat dafür ein, dass die Zehn Gebote universell gelehrt und als Standard für menschliches Verhalten aufrechterhalten werden . . .

Damit würden die Stimmen der Atheisten, der Agnostiker *und, seltsam genug, auch ein Großteil der christlichen Wählerstimmen* verlorengehen, zumindest bei den Christen, die glauben, dass die Zehn Gebote viel zu sehr in die Privatsphäre eingreifen, zumindest was die persönliche Freiheit anbelangt“ (September-Oktober 2000, Seite 7).

Für sich mit der Behauptung zu werben, man sei für ein Amt besser als alle anderen geeignet, scheint gleich mehrere Prinzipien zu verletzen. Sich zur Wahl zu stellen kann leicht als Selbsterhöhung und deshalb als Verletzung biblischer Prinzipien aufgefasst werden, wie zum Beispiel Sprüche 27, Vers 2: „Lass dich von einem andern loben und nicht von deinem Mund, von einem Fremden und nicht von deinen eigenen Lippen.“ Philipper 2, Vers 3 sagt: „Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen.“ Wenn ein politischer Kandidat die üblichen verleumderischen Taktiken gar vermeiden würde, könnte sein an seiner Person orientierter Wahlkampf trotzdem bestimmte biblische Prinzipien der Demut verletzen.

Falls Kirchenmitglieder zur Wahl gehen würden und dabei sichtbar geteilter Meinung darüber wären, wen sie wählen sollten, könnte sich zunehmend eine Uneinigkeit unter den Geschwistern verbreiten. Welche Auswirkungen würde es auf die Kirche haben, wenn Mitglieder und Prediger widerstreitende politische Aufkleber an ihren Autos hätten? Was wäre, wenn im Eröffnungsgebet um Schutz vor politischen Führern gebeten werden würde, die die Abtreibung gutheißen, während im Schlussgebet Schutz vor politischen Führern erbeten werden würde, die Kriege gutheißen und unschuldige Babys töten? Wie steht es mit E-Mails und Werbezetteln, die eine andere Partei herabsetzen und die Mitglieder untereinander austauschen könnten, vielleicht sogar beim Gottesdienst? Einige dieser Fehler sind schon vorgekommen, obwohl die Kirche gelehrt hat, dass Mitglieder nicht zur Wahl gehen sollen. Ebenso kann eine eifrig verfochtene Unterstützung für einen politischen Kandidaten zu Problemen führen (und auch das hat es in der Vergangenheit gegeben). Diese Faktoren können sich sehr leicht als kontraproduktiv für den Erhalt des Friedens „in allen Gemeinden der Heiligen“ erweisen.

Was wäre, wenn ein Kirchenmitglied für ein Wahlamt kandidieren und die Wahl gewinnen würde? Auch in diesem Fall könnten diese spalterischen Faktoren zur Auswirkung kommen. Auch wenn das dann nur in kleinerem Rahmen geschähe, kann so etwas eine örtliche Gemeinde stark in Mitleidenschaft ziehen. Werden seine örtlichen Anhänger seine geistlichen Verpflichtungen verstehen? Wird das Mitglied gezwungen sein, bei bestimmten Grundsätzen Kompromisse einzugehen, um gewisse „Rechte“ zu schützen, die biblischen Prinzipien entgegenstehen? Es mag Ausnahmen geben, wo eine heikle Balance aufrechterhalten werden kann, aber die Richtlinie der Kirche basiert auf der *Regel*, nicht auf der Ausnahme.

Sind die in Machtpositionen Eingesetzten eine Ausnahme?

Gott war im Alten Testament der König von Israel, zu einer Zeit, in der er durch eine physische Nation hier auf Erden wirkte. Moses, Josua, die Richter und die Könige von Israel und Juda waren, neben anderen, Führer in Israel. Da sie eingesetzt worden waren und über Gottes Volk unter seiner Regentschaft herrschten, stellen sie kein Beispiel für eine Teilnahme an weltlichen bzw. politischen Systemen dar. Moses war ein Herrscher in Ägypten, aber er war das vor seiner Bekehrung und er

SOLLEN CHRISTEN ZUR WAHL GEHEN?

Die Teilnahme am politischen System dieser Welt

hatte dieses Amt nicht angestrebt. Nach seiner Berufung stellte Moses fest, dass er dieses Amt nicht länger ausüben konnte.

Josef war als Sklave nach Ägypten gebracht worden und wurde dort ein Diener im Hause des Potifar. Nachdem er im Gefängnis gewesen war, wurde er vom Pharao, einem Diktator, in ein Amt eingesetzt. Josef hat nie für ein Amt *kandidiert*. Er wurde auch nicht in ein Amt gewählt. Gott hat Josef auf diese Weise etabliert. Aber dies stellte sicherlich keinen Präzedenzfall für seine Nachkommen dar.

Daniel, Schadrach, Meschach und Abed-Nego waren von den Babyloniern gefangen genommen worden. Sie riskierten ihr Leben aufgrund ihrer religiösen Überzeugungen und Praktiken, wie z. B. das Einhalten der Speisegebote und des täglichen Gebets. Sie wurden alle in ihre Ämter eingesetzt. Deshalb stellt ihre Situation keinen Präzedenzfall für Gottes Volk dar.

Ester wurde von Mordechai befohlen, ihren Stammbaum nicht dem König zu offenbaren. Der König fand Gefallen an ihr und sie wurde zur Königin ausgewählt. Gott hat sie offensichtlich gesegnet und sie dazu befähigt, als die Frau des Königs einen Einfluss auszuüben, der dazu führte, dass Gottes Volk geschützt wurde. Das stellte aber keinen Präzedenzfall dar, nach dem israelitische Frauen ermutigt wurden, danach zu streben, die Frau des Königs zu werden oder sich an der persischen Politik zu beteiligen.

Die Rolle der Kirche

Zur Zeit der Apostel kamen einige Fragen auf, die nicht ausdrücklich in der Bibel behandelt werden. Deshalb musste die Kirche bestimmte Entscheidungen treffen, um den Frieden in der Kirche aufrecht zu erhalten. Eine solche Entscheidung kann, je nach der jeweiligen Situation und dem, was die Kirche für das Geeignetste hält, zu Gunsten oder gegen etwas ausfallen, oder die Kirche kann neutral bleiben. Sehen wir uns dazu die folgenden Beispiele im Hinblick auf das Wählen an.

In 1. Korinther 7, Vers 10 sagt Paulus: „Den Verheirateten aber *gebiete nicht ich, sondern der Herr*, dass die Frau sich nicht von ihrem Manne scheiden soll.“ Hier gab es ein deutliches biblisches Gebot. Sehen Sie aber Vers 12: „Den andern aber *sage ich, nicht der Herr*: Wenn ein Bruder eine ungläubige Frau hat und es gefällt ihr, bei ihm zu wohnen, so soll er sich nicht von ihr scheiden“. Paulus fällt ein deutliches Urteil. Die Tatsache, dass die Bibel diese Frage nicht bereits klar angesprochen hatte, ließ Paulus *nicht* sagen: „*Tut, was ihr persönlich für richtig haltet.*“

In 1. Korinther 7, Vers 25 sagt Paulus dann: „Betreffs der Jungfrauen aber *habe ich keinen Auftrag vom Herrn; ich gebe aber ein Gutachten ab* als einer, der vom Herrn begnadigt worden ist, treu zu sein“ (Schlachter-Übersetzung). Hier gab es kein direktes Gebot Gottes an die Kirche. Das hat die Kirche, der eine Verantwortung anvertraut worden ist, jedoch nicht davon abgehalten, ein Urteil zu fällen. Dieses Mal fiel es zu Gunsten des in Frage stehenden Verhaltens aus, während es gleichzeitig mehr Flexibilität als in Vers 12 erlaubte. Interessanterweise war ein Faktor bei dieser Beurteilung die „kommende Not“ (Vers 26). In gleicher Weise kann die Kirche heute, angesichts der eskalierenden Endzeit-Ereignisse, klare Prinzipien zum Wählen und zur Beteiligung an Politik lehren. An dieser Stelle fällt Paulus ein Urteil, ohne so weit zu gehen, das in Frage stehende Verhalten als Sünde zu bezeichnen („Wenn du aber doch heiratest, sündigst du nicht“, Vers 28). Deshalb war die bevorzugte Position der Kirche in dieser Frage nicht zwingend: „Das sage ich *zu eurem Nutzen*: nicht um euch eine *Fessel* anzulegen“ (Vers 35; Einheitsübersetzung). Die Kirche hat die Option, ähnliche Urteile im Hinblick auf das Wählen zu erwägen.

In 1. Korinther 8, Vers 10 und Römer 14 sprach Paulus Fragen im Zusammenhang mit Speisen an, insbesondere Speisen, die Götzen geopfert worden waren. Das Urteil hier war, dass Mitglieder

SOLLEN CHRISTEN ZUR WAHL GEHEN?

Die Teilnahme am politischen System dieser Welt

die jeweils persönliche Entscheidung der Einzelnen nicht verurteilen sollten. In Apostelgeschichte 15, wo es auch um Fleisch geht, das den Götzen geopfert worden war, fällt die Kirche ein festes Urteil („dass ihr euch enthaltet vom Götzenopfer“ Vers 20 und 29), basierend auf den spezifischen Umständen bzw. dem Kontext, in dem solche Aktivitäten stattfanden und dem, was ihrer Meinung nach im Interesse der gesamten Kirche war. Diese Beispiele zeigen, dass die Kirche, wenn die Bibel etwas nicht ausdrücklich gebietet, immer noch gemäß der allgemeinen biblischen Prinzipien, die ihrer Auffassung nach auf den Fall zutreffen, ein Urteil dazu fällen kann (dafür, dagegen oder neutral).

Zuletzt noch: In Offenbarung 12 wird die wahre Kirche als eine keusche Frau beschrieben, die die Gebote Gottes hält, heftig verfolgt wird und aus diesem Grund fliehen und sich für eine längere Zeit verstecken muss (Vers 17). Im Gegensatz dazu beschreibt Offenbarung 17 eine mächtige und abgefallene Frau, die einen Großteil des religiösen Systems dieser Welt kontrolliert und mit den weltlichen Herrschern „Hurerei“ betreibt. Sie sitzt auf dem „Tier“, das in der Endzeit von einem politischen Führer repräsentiert werden wird, dem zehn Könige große Macht verleihen werden (Offenbarung 17,3. 12-13).

In diesem Kontext bedeutet Hurerei die freizügige Vermischung von Religion und Politik. Die Frau wird als „die Mutter der Hurerei und aller Gräueltaten auf Erden“ bezeichnet (Offenbarung 17,5). Das bedeutet, dass sie die Mutter einer Vielzahl von religiösen Gruppierungen ist, die ebenfalls mit den Herrschern der Erde geistliche Hurerei betreiben.

Aber Gott gebietet seinem Volk: „Geht hinaus aus ihr, mein Volk, dass ihr nicht teilhabt an ihren Sünden und nichts empfangt von ihren Plagen! Denn ihre Sünden reichen bis an den Himmel, und Gott denkt an ihren Frevel“ (Offenbarung 18,4-5). Deshalb sollen wir als Gottes Volk eine Verflechtung mit den politischen Systemen dieser Welt vermeiden, die bei der Wiederkehr Christi völlig zerstört werden.

Zusätzliche Bibelstellen

Matthäus 13,38: „Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reichs. Das Unkraut sind die Kinder *des Bösen*.“

Johannes 7,7: „Die Welt kann euch nicht hassen. Mich aber hasst sie, denn ich bezeuge von ihr, dass ihre Werke böse sind.“

Johannes 14,30: „Ich werde nicht mehr vieles mit euch reden, denn der Fürst der Welt kommt und hat nichts in mir“ (Elberfelder Bibel).

Johannes 15,19: „Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb. Weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt erwählt habe, darum hasst euch die Welt.“

Johannes 16,33: „Das habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“

Johannes 17,14: „Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasst; denn sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin.“

Johannes 17,16: „Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin.“

Römer 12,2: „Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“

SOLLEN CHRISTEN ZUR WAHL GEHEN?

Die Teilnahme am politischen System dieser Welt

Jakobus 1,27: „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott, dem Vater, ist der: die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen *und sich selbst von der Welt unbefleckt halten.*“

Jakobus 4,4: „Ihr Abtrünnigen, wisst ihr nicht, dass Freundschaft mit der Welt Feindschaft mit Gott ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein.“

1. Johannes 2,15: „Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.“

Fazit

Die United Church of God, *an International Association* hält ihre traditionelle Lehre aufrecht, dass ein Christ es vermeiden soll, zur Wahl zu gehen, an politischen Wahlkämpfen teilzunehmen oder für ein öffentliches Amt zu kandidieren. Die Kirche erklärt das Wählen selbst nicht zur Sünde. Das ändert aber nichts an der Lehre und dem Urteil der Kirche darüber, was in unserem kollektiven Interesse ist. Selbst wenn man nicht wählt, können Spaltungen entstehen, wenn man seine politischen Präferenzen in die Kirche hineinträgt. Die Entscheidung, in Übereinstimmung mit den genannten Prinzipien, an den Wahlen in dieser Welt nicht teilzunehmen, ist kein Selbstzweck. Von noch grundlegenderer Bedeutung für die Kirchenmitglieder und der tiefere Grund für das Nichtwählen und das Nichtkandidieren für ein öffentliches Amt ist die Förderung des Friedens in der Kirche, statt der Spaltung über Fragen, die im Zusammenhang mit Wahlen auftreten. Zusätzlich gibt es auch noch das klare Ziel, *aus dieser Welt herauszukommen.*

Das Abstimmen über örtliche Sachfragen ist dabei als Ausnahme angesehen worden. Darunter sind unterschiedliche Entscheidungen, etwa schulische Angelegenheiten wie der Elternbeirat oder eventuelle Abstimmungen über Angelegenheiten auf Orts- oder Kreisebene, etwa zur Müllabfuhr, zu Umweltschutzmaßnahmen oder dem Standort von Wohn- und Gewerbegebieten, die die Einwohner einer Kommune direkt betreffen. Diese Fälle von örtlichen Abstimmungen werden nicht im gleichen Licht gesehen wie eine Beteiligung an der Politik dieser Welt.

Anhang

„The Good News“, 31. Oktober 1948; Brief von Herbert W. Armstrong

„Sind die weltlichen, unbekehrten Menschen mit mehr Begeisterung und Eifer und Patriotismus für die Dinge dieser Welt erfüllt, als es wahre Christen für die Dinge Gottes sind? Der Dienstag, der Tag der Präsidentenwahl, wird bereits vorüber sein, wenn Sie diesen Brief lesen. Die Menschen dieser Welt werden ihren Patriotismus dadurch bekundet haben, dass sie zur Wahl gegangen sind. Die Menschen dieser Welt fühlen einen starken Patriotismus in ihrer Seele – sei es der Patriotismus für ihr eigenes Land, ihre eigene Universität, ihre Studentenverbindung, ihre Loge, ihren Verein, ihr Unternehmen oder für welche parteiische Organisation auch immer, der sie sich verbunden fühlen.“

„The Plain Truth“, Oktober 1956; „Wen würde Jesus als Präsidenten wählen?“

„Unabhängig von der jeweiligen Verwaltungsform ist diese Zivilisation, die die ganze Welt in ihrem organisatorischen Griff hält, das gleiche alte babylonische System, das im ursprünglichen Babylon von Nimrod eingeführt worden war. ‚Babylon‘ bedeutet Durcheinander. Konkurrenzkampf und Streit haben zu dem Durcheinander in dieser Welt geführt. Und Gott ist nicht der Urheber von Unordnung (1. Korinther 14,33).

Die meisten heutigen Kirchenmänner haben, weil sie alles aus der Perspektive dieser heutigen Welt betrachten, blindlings angenommen, dass dies hier Gottes Welt sei. Sie sehen bestimmte Kräfte des Bösen in ihr und haben das Gefühl, sie müssten diesen entgegentreten. Sie sehen die Aufgabe eines Christen darin, diese Welt zu einer besseren Welt zu machen. Aber diese Vorstellung entspringt einer völlig falschen Perspektive. Dies hier ist nicht die Welt Gottes. Dies ist die Welt Satans!

Nein, Jesus hat sich an der Politik dieser Welt nicht beteiligt! Er hat seine Jünger aus dieser gegenwärtigen üblen Welt herausgerufen, heraus aus all ihren Bräuchen und Philosophien und Lebensweisen – zu einem Leben der Trennung von der Welt . . .

Er [der Botschafter] dient nicht der sowjetischen Regierung oder beteiligt sich an ihrer Politik, oder wendet seine Zeit in Moskau dafür auf, das Böse, das er in ihrem System sieht, auszumerzen, oder ihren Staat zu einem besseren Staat zu machen, oder sich an ihrer Politik zu beteiligen, oder zu wählen, oder in ihrer Armee Militärdienst zu leisten, oder für ihre Belange zu kämpfen.

Der wahre Christ wird sich so verhalten, dass er von den Regierungsmächten in seinem Lebensumfeld hochgeschätzt wird . . . Der wahre Christ ist jemand, der Christus nachfolgt, und Christus ist nicht zur Wahl gegangen! Er hat seine Jünger dazu aufgerufen, alle Beteiligung an dieser gegenwärtigen bösen Welt aufzugeben und in Treue zu seinem Reich, das kommen wird, zu stehen.

Da Gottes Reich bisher noch nicht buchstäblich errichtet worden ist, ist die Staatsbürgerschaft im Herzen eines wahren Christen jetzt im Himmel für ihn reserviert (1. Petrus 1,4; Epheser 2,19). Christen sind dazu berufen, sich von der Welt abzusondern (2. Korinther 6,17) und von allen weltlichen Zugehörigkeiten, ganz gleich ob diese sozialer, politischer, wirtschaftlicher oder religiöser Natur sind . . . Jesus sagte, dass Christen zuerst nach dem Reich Gottes trachten sollen (Matthäus 6,33), und er sagte auch, dass wir nicht zwei Reichen treu sein und dienen können (Vers 24).

Was also würde Jesus zu dieser Zeit der Präsidentenwahlen tun? Er würde unser Volk Israel warnen: ‚Geht hinaus aus ihr [Babylon], mein Volk, dass ihr nicht teilhabt an ihren Sünden und nichts empfängt von ihren Plagen!‘ Die Plagen Gottes werden Babylon bald treffen und all diejenigen, die sich dazu entschlossen haben, ein Teil von ‚Babylon‘ zu bleiben. Jesus ruft Sie daraus

SOLLEN CHRISTEN ZUR WAHL GEHEN?

Die Teilnahme am politischen System dieser Welt

heraus! Was würde Jesus tun? Er wäre damit beschäftigt, die gute Nachricht von seinem kommenden, weltumspannenden Reich und dem Weg des Heils zu verkünden, statt irgendeinen Anteil an der Politik dieser gegenwärtigen, üblen Welt oder an irgendeiner von Menschen geschaffenen Regierungsform zu haben, die dem Untergang geweiht ist und sehr bald zerstört und durch die theokratische Regierung des Reiches Gottes ersetzt werden wird!“

„The Plain Truth“, Januar 1964; „Die christliche Einstellung – Respekt für die Regierungsautorität“ von Herman Hoeh

„Statt diese Wahrheit aus der Bibel zu predigen, verkünden die meisten Prediger ihre eigenen Worte darüber, dass man ‚seine Stimme abgeben muss‘, um ‚einen christlichen Kandidaten zu unterstützen‘. ‚Es ist Ihre Pflicht‘, sagen sie. Das ist nicht das, was Jesus oder die Apostel gelehrt haben. Die WAHRE christliche Pflicht ist, sich NICHT in die politischen Angelegenheiten dieser Welt zu verwickeln, der Obrigkeit aber untertan zu sein – denjenigen, die ein öffentliches Amt bekleiden, RESPEKT entgegenzubringen. Sie sollen VON der Welt GETRENNT SEIN, obwohl Sie darin anständig und respektvoll leben (Johannes 17,15. 16). Die Zeit, diese Welt zu VERÄNDERN, kommt bei der Wiederkunft Christi. Und ohne Christus wird keine Veränderung möglich sein.“

„Wehrdienst und die Kirche“, 2. Februar 1980; Auszüge aus einer Predigt von Herman Hoeh

„Die Zeugen Jehovas kamen später. Sie haben einen solchen Status im Ersten Weltkrieg erhalten, damals durch die Hilfe von Richter Rutherford, aber ihre Sicht und unsere stimmen nicht völlig überein. Die Siebenten-Tages-Adventisten haben, obwohl sie als allgemeine Regel nicht an Kriegen teilnehmen, weder die Sicht der Mennoniten oder unsere Sicht eingenommen, sofern es die Kriegsdienstverweigerung in diesem Sinne betrifft, da sie, als ein Resultat der Lehren von Ellen G. White, bereitwillig am Militärdienst ohne Kampfeinsatz teilnahmen, besonders in Bereichen, die mit dem Sanitätsdienst usw. zu tun hatten.

In diesem Sinne besteht eine sehr große Ähnlichkeit zwischen unserer Sicht und der Sicht der mennonitischen Gemeinden in den USA, und in einem gewissen Sinne hat die Weltweite Kirche Gottes *ein gutes Stück Gewogenheit durch die Regierung erfahren*, wegen der Bemühungen sowohl der Kirche Gottes in den vorherigen 80 Jahren und wegen der machtvollen Rolle der mennonitischen Kirche in Washington und ihrer Anerkennung . . .

Aber da gab es eine Sache, die [mein Gesprächspartner] einfach nicht verstehen konnte: warum wir eine Regierung nicht verteidigen würden, die uns die Freiheit einräumte, zu predigen – das wäre eine unserer Pflichten – die uns die Gelegenheit bietet, uns auf freie, friedliche Weise zum Gottesdienst zu versammeln. Warum würden wir uns nicht zumindest wie die Siebenten-Tages-Adventisten beteiligen? *Dann sagte ich etwas Bedeutendes, ohne dass ich mir dessen bewusst war . . . was seine gesamte Sicht des Problems veränderte.* Ich sagte: ‚Aber wir wählen ja auch nicht, obwohl wir Steuern zahlen. *Wir beteiligen uns nicht an der Politik.*‘ Und plötzlich sah er das Gesamtbild. Er sagte: ‚Nun, wenn das der Fall ist, dann sehen Sie die heutigen Regierungen *wirklich* nicht als die Regierungen an, falls Ihre Mitglieder auf der ganzen Welt verteilt sind‘, was sie damals nicht waren, ‚aber Sie sehen die heutigen Regierungen nicht als die letztendliche Regierung an, der sie dienen. Sie sehen die Regierung Gottes als eine *zukünftige* Regierung an.‘ *Das veränderte seine gesamte Perspektive.* Wenn wir gesagt hätten, die Lehre der Kirche ist, dass wir Kriegsdienstverweigerer sind, dass wir dem Militär sogar auch nicht in Bereichen ohne Kampfeinsatz dienen, dass wir dafür die Strafe auf uns nehmen und in bestimmten Fällen sogar bereit wären, ins Gefängnis zu gehen, dass wir Steuern zahlen und *wenn wir zu alledem* für die eine oder andere Partei *wählen würden*, hätten andere das so aufgefasst, als würden wir damit die Regierung über uns als die Regierung ansehen, die Gott eingesetzt hat, um sein Reich zu repräsentieren. So sehen es Katholiken und Methodisten und

SOLLEN CHRISTEN ZUR WAHL GEHEN?

Die Teilnahme am politischen System dieser Welt

Episkopalisten – dass dies die Regierungen Gottes sind, von denen ihre Mitglieder im Hinblick auf ihr geistliches Leben ein Teil sind. Physisch erkennen wir alle eine physische Staatsbürgerschaft an, aber ist das im Hinblick auf unsere geistliche Erfahrung die Regierung, von der wir ein Teil sind? Sollen wir, in einem gewissen Sinne, in diese weltliche Regierung, dieses Reich hineingeboren werden? Die Antwort ist Nein. Wir sollen in die Regierung Gottes, das Reich Gottes, die Familie Gottes hineingeboren werden, *die erst in der Welt von morgen in Erscheinung treten wird* . . .

Obwohl das um ein weiteres Jahrzehnt zurücklag, war der Mann sich sehr wohl bewusst, dass die Tendenz, die in der Kirche in den 1970er Jahren einsetzte, wonach Kirchenmitglieder *zur Wahl gehen* sollen, eine Tendenz war, die in der Tat konträr war und der Vernunft zuwiderlief. *Wenn die Kirche die Sichtweise übernimmt, dass wir etwa Demokraten, Republikaner oder Unabhängige oder was auch immer wählen sollen*, wenn die Kirche davon ausgeht, dass wir alle dazu ein Recht haben, dann hat derjenige, der bestimmt, wer über ihn regieren soll auch das Recht, dieses Recht zu verteidigen. Er hat sogar die Verantwortung, dieses Recht zu verteidigen. Wenn Sie das Recht haben zu bestimmen, ob Präsident Carter wiedergewählt werden sollte oder nicht und Sie dieses Recht ausüben, und Sie darauf bestehen, dieses Recht auszuüben – das Wahlrecht –, *dann können Sie nicht leugnen, dass die Regierung ebenfalls das Recht hat, Sie zur Verteidigung des Systems, das Ihnen dieses Recht gibt, heranzuziehen*. [Es sieht aber anders aus], wenn wir beschließen, dass wir als Bürger unsere Steuern bezahlen, weil Jesus selbst uns die Richtlinie gegeben hat, ‚So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!‘, und Gott uns sagt, dass wir in Frieden mit unseren Feinden ebenso wie mit unseren Freunden leben sollen; dass wir nicht nur nicht töten sollen, sondern nicht einmal hassen sollen oder auch nur zulassen dürfen, dass eine Einstellung des Grolls oder Ähnliches uns voneinander trennt. Sie können sich ja an Jesu Aussage erinnern, dass Sie, wenn Sie etwas gegen Ihren Bruder haben oder Sie wissen, dass ihr Bruder etwas gegen Sie hat, das zuerst bereinigen sollen, bevor Sie mit Ihrer Gabe vor den Altar treten. All das wird in Matthäus 5 zum Thema ‚Du sollst nicht töten‘ dargelegt. Wenn also all diese Dinge, die Jesus von uns erwartet, verdeutlicht worden sind, dann gehört dazu, dass wir auch Steuern zahlen. Petrus wurde gefragt, ob er seine Steuern bezahlt hätte, und es schien zu der Zeit so, als hätte er es nicht getan, er war etwas nachlässig. So angelten sie und fanden eine Münze. Das genügte, um die Angelegenheit zu bereinigen.“

„**The Plain Truth**“, **Oktober 1980**; Spalte „Aus der Feder“, „No Political Elections in the World Tomorrow“ [„Keine politischen Wahlen in der Welt von morgen“] von Herbert W. Armstrong; „**The Good News**“, **September 1982**; „No Political Elections in the World Tomorrow“ von Herbert W. Armstrong.

„**Worldwide News**“, **Sonderausgabe, 24. Juni 1985**; „Recent History of the Philadelphia Era of the Worldwide Church of God“ [„Jüngste Geschichte der Philadelphia-Ära der Weltweiten Kirche Gottes“] von Herbert W. Armstrong.